

Maximilian Unger

# *Wortwerk*



Satirisch - tiefgründig - heiter

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vorneweg euch, die ihr dieses Buch in der Hand haltet, ein herzliches Dankeschön dafür. Mit dieser Publikation erfülle ich nunmehr den Appell jener, die alternierend zu meiner Mundartdichtung gerne wieder einmal Standardsprachliches schmökern möchten.

Zudem gab es etliche Zurufe, die nach meinen Prosa-Geschichten (*Buch: »Laut und deutlich schrieb ich's nieder«*) einen „Rückfall“ in dieses Genre erbateten.

Somit habe ich mich nun entschlossen, von allem etwas in einem Band zu vereinen.

Meine standardsprachlichen Texte geraten vorwiegend in ernsthaftere Gefilde, während ich den Dialekt als geeignetes Mittel betrachte, dem Humor zu seinem Auftritt zu verhelfen.

Wenngleich das Tiefgründige in diesem Buch Übergewicht hat, das eine oder andere Werk mag gewiss wohl auch ein Schmunzeln entlocken.

In diesem Sinne: Viel Freude beim Schmökern!



*Maximilian Unger*

# Inhalt

## I Prosa

- [Gang zur Schule](#)
- [Vaters Taschenuhr](#)

## II Gedichte

- [Rien ne va plus](#)
- [Lebe den Augenblick](#)
- [Das Gedicht](#)
- [Entschwebende Gedanken](#)
- [Verlorene Gedanken](#)
- [So vieles schlummert in mir](#)
- [An das Buch](#)
- [Kinder I](#)
- [Kinder II](#)
- [Die Jugend hat ihre Zeit](#)
- [3 x Haiku](#)
- [Der Schluckspecht](#)
- [Mein Herz, es stolpert](#)
- [Das einzige Lächeln](#)
- [Aus diesem Brunnen](#)
- [Dein sonniges Sein](#)
- [Warum erst jetzt?](#)
- [In der Tiefe deiner Augen](#)
- [Ein Mann beweinte seine Not](#)
- [Der Augenblick](#)
- [In dir steckt eig'ne Macht](#)
- [Im Warten auf das wirkliche Leben](#)
- [Das Alter](#)
- [Eine Ebene höher](#)
- [Schweigen](#)
- [Isoliert](#)
- [Dialog?](#)
- [Die Ohnmacht des Herrn Scharfsinn](#)

- [Ein Raum voller Stille](#)
- [Der Blick für das Wesentliche](#)
- [Im Verborgenen](#)
- [Mein Weg](#)
- [Der Weg, den ich nun nehme](#)
- [Unvollkommen](#)
- [Sehnsucht](#)
- [Einsamkeit](#)
- [In die Ecke mit der Leiter](#)
- [Toleranz](#)
- [Schwarzes Schaf](#)
- [Aufgewacht](#)
- [Der Rücksichtslose](#)
- [Tausend Schicksale](#)
- [Auf dem Weg zur Genügsamkeit](#)
- [Des Weisen Tadel](#)
- [Wert der Gesundheit](#)
- [Ein lindes Wort stillt jäh den Zorn](#)
- [Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süß](#)
- [Der Schnitter](#)
- [Der große schwarze Vogel](#)
- [Am Ende der Straße](#)
- [Am Ende des Weges](#)
- [Langsam werde ich müde](#)
- [Ewige Stille](#)
- [Ätsch](#)
- [Die Lebenskerze](#)
- [Was fürchtest du dich vor dem Tod?](#)
- [Was ist am Tod denn gar so schlecht?](#)
- [Dannach](#)
- [Zu spät gekommen](#)
- [An den Gräbern](#)
- [Keine Eile](#)
- [Weg zum Licht](#)
- [Weit schwingt es](#)
- [In der Stille](#)

- [Auf der Suche I, Auf der Suche II](#)
- [Lange Nacht](#)
- [Das Licht](#)
- [Licht und Dunkel](#)
- [Das Silberlicht des Mondes](#)
- [Ein Blümchen über Wiesen wandelt](#)
- [Dein Lächeln so lieblich](#)
- [Wiesenblumen](#)
- [Stirb nicht Blume](#)
- [Der Maulwurf](#)
- [Der letzte Apfel](#)
- [Die Blattlaus](#)
- [Die Waage ist weg](#)
- [Zugenommen](#)
- [Osterhase](#)
- [Ostara](#)
- [Herbstlaub](#)
- [Herbsttag](#)
- [Herbstimpression](#)
- [Herbsttagsfrühe](#)
- [Novembertag](#)
- [Morgentau](#)
- [Sturm Paula](#)
- [Der Stein](#)
- [Der Baum](#)
- [Bruder Baum](#)
- [Dankeslied an einen Engel](#)
- [Ein Engel](#)
- [Geknebelt vom Diktat der Zeit](#)
- [Winterimpression I](#)
- [Winterimpression II](#)
- [Winternacht](#)
- [Winterabend](#)
- [Gemeinsam sind wir stark](#)
- [Die Stille](#)
- [Ich lausche der Stille](#)

- [Ich hab das Christkind\\_gesehn](#)
- [Ich möchte eine Kerze anzünden](#)
- [Weihnachtsgeschenk in letzter Minute](#)
- [Zu kurz die Zeit](#)
- [Beschenken macht Freude](#)
- [Das Licht, das unsere Herzen beglückt](#)
- [Zu Weihnachten Frieden](#)
- [Es wird zum Alb- der Weihnachtstraum](#)
- [Zum Jahreswechsel](#)
- [Ein Punsch](#)

### **III Gedichte Mundart**

- [Beim Reahrn ghulfn](#)
- [Ansichtssache](#)
- [Frau im Wirtshaus](#)
- [Au-Pair-Mädchen](#)
- [Lohnende Partie](#)
- [Kuckucksei](#)
- [Frische Unterwäsch](#)
- [Zwillinge baden](#)
- [Märchenerzähler](#)
- [Barfuß](#)
- [Hirsch und Reh](#)
- [Deutschaufsatz](#)
- [Einsame Geburt](#)
- [Kalorien](#)
- [Frühlingsgebet](#)
- [Aus der Norm](#)
- [Im Restaurant](#)
- [reflux oesophagitis](#)
- [Gehirnerschütterung](#)
- [Fachfrau](#)
- [Heckenschnitt mit Folgen](#)
- [Ins Leichenschauhaus](#)
- [Mitzis blaue Flecken](#)
- [Da Hias kaft neue Stiefl](#)
- [Musterung](#)

- [Imaginärer Feind](#)
- [Bittrapport](#)
- [A Weihnachtsgschenk](#)
- [Statt Ochs und Esel](#)
- [Liabs Christkind gib acht](#)
- [Das Christkind braucht ka Navi](#)
- [Vorbei is as Joahr](#)



**I**

**Aus der Publikation**

**Der kleine Maxi**

## ***Gang zur Schule***

Mit dem Beginn meines ersten Schuljahres begann auch der Ernst des Lebens. Vorbei war es mit dem Herumtollen im Wald, mit dem sorglosen Spielen mit Plastik-Cowboyfiguren im Sandhaufen und dergleichen.

Nun hatten mich die Pflichten erreicht. Dazu gehörte neben dem pünktlichen Erscheinen in der Schule auch das Raufen mit den Schulkameraden am Heimweg, auf dem wir unter anderem auch das Aufspringen auf die „Kohlehunt-Wagen“, praktizierten. So nannte man die auf Geleisen an Seilen geführten Beförderungswagen, die, gefüllt mit Abraummateriale vom Bergwerk, unseren Schul-Heimweg kreuzten. In die eine Richtung führen diese leer und in die Gegenrichtung mit riesigen Stücken Abbaukohle gefüllt. In unmittelbarer Nähe unseres Wohnortes befand sich nämlich der Kohle-Bergbau. Somit war auch das zwischenzeitliche Verweilen auf dem am Heimweg befindlichen Bergbaugelände Pflicht für entdeckungshungrige Schulbuben.

Natürlich war dies alles gefährlich, aber dessen waren wir uns nicht bewusst. Und die, die es wussten, unsere Eltern, konnten nicht ahnen, auf welche abenteuerlichen Ideen wir bisweilen kamen.

Es gab ja auch immer wieder Neues zu entdecken. Wenn wir Glück hatten, durften wir sogar auf einer der großen Dampflokomotiven mitfahren, mit denen die geförderte Kohle zur Beladung transportiert wurde, und wenn wir besonderes Glück hatten (sozusagen, wenn der Lokomotivführer gut aufgelegt war), durften wir gar den Kessel der Lok beheizen. Das war weniger gefährlich, ja wir waren eigentlich sogar in der Obhut eines Erwachsenen, aber ein Abenteuer war es allemal.

Im Vergleich mit dem heutigen „Schulgehen“, das ja durch die Schulbusse zu einem „Schulfahren“ verkommen ist, möchte ich behaupten, dass unsere Zeit eine ungleich schönere war.

Ich bin also gerne in die Schule gegangen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Dass meine Klassenlehrerin eine Nachbarin meiner Großmutter war und mich, der ich dort öfter verweilte, stets ermahnte, nur ja nicht die Hausaufgabe zu vergessen, konnte meinen Spaß daran auch nicht trüben.

Eines Tages aber war ich meiner Zeit, der Zeit des „Zu-Fuß-in-die-Schule-Gehens“ geistig entflohen und verhalf, scheinbar der Zeit vorausdenkend, dem heutigen Schülertransport zu einer frühen Geburt: Ich wollte in die Schule „gefahren“ werden. Das kam so:

Mein Vater, der damals als Hauer im Bergwerk gearbeitet hatte, tat dies in Drittelschichten. Wenn er in der Nacht arbeitete, kam er am Morgen heim und legte sich hin, um kurz zu schlafen, ehe er sich an die ums Haus anfallenden Arbeiten machte. Ich wünschte ihm dann stets eine „Gute Nacht“ ehe ich mich auf den Schulweg machte.

Am nämlichen Tag hatte ich bereits gut die Hälfte meines einige Kilometer langen Schulweges hinter mich gebracht. Meine Schulkameraden und ich sinnierten eben über die beginnende Motorisierung (es gab damals nur ein einziges Auto in unserer Gegend: Den ersten VW-Käfer mit dem berühmten Sprossenfenster). Somit drehte sich das Gespräch hauptsächlich um Motorräder, von denen es schon einige in der Umgebung gab. Da mein Vater als einer von wenigen auch ein solches besaß, konnte ich markig mitreden. Noch dazu handelte es sich bei seinem Fahrzeug um eine Puch-SG 250, ein Exportmodell mit üppigem Chromanteil (und gar mit zwei Auspuffrohren, die nicht minder glänzten, als meine Augen, wenn ich davon erzählte). Dieses Glanzstück übertraf also nicht nur motorisch, sondern auch optisch jene mit 125ccm-Motoren

bestückten Motorräder, die üblicherweise anzutreffen waren. Im Zuge der Diskussion wuchs mein Stolz auf Vaters Supermotorrad derart, dass ich meinte, dasselbe müsste mit mir auf dem Schulhof vorfahren. Ein bisschen aufprotzen wird ein kleiner Junge ja doch wollen dürfen! Und dies fiel mir mitten am Schulweg ein!

Also drehte ich kurzerhand um, obwohl der Rückweg inzwischen länger war, als es der restliche Weg zur Schule gewesen wäre.

Meine Mutter tadelte mich ob meines Ansinnens, musste aber wohl oder übel den Vater aus dem Bett holen, damit ich noch rechtzeitig in die Schule käme. Diesem hatte ich natürlich keine große Freude damit gemacht, war er doch inzwischen in einen, nach der anstrengenden nächtlichen Tätigkeit erholsamen Schlaf geflüchtet. Er rieb sich denselben aus den Augen, kleidete sich eilends an und kutscherte mich müden Auges in die Schule.

Inzwischen war aber durch meinen weiten Rückweg nach Hause und durch das „Aus-dem-Bett-holen“ des Vaters (der sich ja erst wieder ankleiden musste) viel Zeit vergangen. Dies hatte zur Folge, dass keine Seele mehr zu erblicken war, vor der ich hätte angeben können, als wir in den Schulhof einbogen. Im Gegenteil: Das schadenfrohe Grinsen meiner Mitschüler, während mich der Lehrer ob meines Zuspätkommens tadelte, habe ich bis heute nicht vergessen.

Was mein, inzwischen ausgeschlafener Vater mir dann predigte, als ich am Nachmittag von der Schule heimkam, das -

- ja das habe ich vergessen...

## ***Vaters Taschenuhr***

Mit stolzgeschwellter Brust marschierte ich Richtung Schule. Mein Vater hatte mir erlaubt, seine Taschenuhr, die er sonst an einer schweren silbernen Kette immer mit sich zu tragen pflegte, in die Schule mitzunehmen.

Majestätisch zeigte ich dieses Kleinod in der Schule herum. Es war eine wunderschön gearbeitete silberne Taschenuhr mit Sprungdeckel, der mit einer prächtigen Gravur verziert war (ich weiß heute nicht mehr, was die Gravur darstellte, aber es war ein Meisterwerk). Immer wieder musste ich den Deckel aufspringen lassen, um das kunstvoll gearbeitete Ziffernblatt mit den römischen Ziffern und den geschwungenen zarten Zeigern meinen Schulkameraden vorzuführen.

Stolz vernahm ich die „Ahhs“ und „Ohhs“ der Bewunderer und konnte die jeweils nächste Pause kaum erwarten, in der ich dieses Kleinod weiter herumzeigen durfte.

Es hätte besser keine weiteren Pausen mehr gegeben! In einer solchen kam es nämlich zu einem folgenschweren Ereignis: Ein ganz Vifer unter meinen Mitschülern kam auf die Idee, die Taschenuhr könne auch als Stoppuhr verwendet werden.

Damit weckte er mein Interesse.

„Du hältst einen Magnet an die Uhr, der Zeiger stoppt und du kannst die Zeit bequem ablesen“, informierte er mich.

An diesem Tag konnte ich es kaum erwarten, heimzukommen. Ich wusste ein magnetisches Eisenteil im Haus und ich wollte die „Stoppuhr“ ausprobieren. Es war einer jener wenigen Tage, an denen ich pünktlich von der Schule heimkam.

Vater war bei der Arbeit, das erleichterte mir mein Vorhaben, geriet ich doch nicht in Gefahr, die Uhr sofort

herausrücken zu müssen. Ich stöberte nach dem Stück Magnet, fand es auch alsbald und begab mich ins Freie, um meine „Stoppuhr“ zu testen. Ich ließ den Deckel aufspringen, wartete bis der Sekundenzeiger auf Zwölf hüpfte und erteilte mir das Kommando: „Los!“

Dann lief ich die Straße entlang, an deren Ende ich, den Magnet nun an die Uhr drückend, den Lauf beendete. Erwartungsvoll blickte ich auf das Zifferblatt. Tatsächlich. Der Sekundenzeiger stand auf 32 Sekunden und verhielt sich still. Es dürften so an die einhundert Meter gewesen sein. Eine Länge, die heutzutage von Spitzensportlern unter zehn Sekunden gelaufen wird.

Die Freude war groß. Nun konnte ich selbst meine Leistung messen. Ich malte mir aus, wie ich jeden Tag die Strecke ablaufen und mit jedem Lauf schneller werden würde. Ich musste nur Vater überzeugen, dass er mir die Uhr öfter leihen möge. „Womöglich werde ich einmal ein bedeutender Läufer“, dachte ich hoffnungsvoll.

Ich wollte gleich ein zweites Mal laufen, sah auf die Uhr, um wieder abzuwarten, bis der Zeiger sich auf die Zwölf zubewegte und... erstarrte: Obgleich ich das Magnetstück bereits entfernt hatte, stand der Sekundenzeiger auf der vorhin abgelesenen 32-Sekunden-Marke und rührte sich nicht. Mit ihm solidarisch, bewegten sich auch Stunden- und Minutenzeiger nicht. Da half kein Klopfen und Schütteln. Die Uhr weigerte sich standhaft, den ihr zgedachten Dienst anzutreten.

Die Antwort meines Vaters, den ich später befragte, warum denn die Uhr nicht mehr wolle, fiel lautstark aus.

Seither weiß ich über den Magnetismus und seinen Auswirkungen bei Uhren frühzeitlicher Machart sehr gut Bescheid!

## II

# Gedichte

(wenngleich das Tiefgründige hier Übergewicht hat, das eine  
oder andere Gedicht mag wohl auch ein Schmunzeln  
entlocken)

## ***Rien ne va plus***

*Das Jahr, das alte, kaum gegangen,  
bin ich im neuen schon gefangen.  
Gefüllt ist der Terminkalender,  
kein freies Stündchen (leider) kennt er.  
Am ersten Tag des Jahr's steht drin  
im Studentakt schon stets: „Termin“!  
So geht es folgend misslich weiter:  
Termine um Termine! Leider!*

*So kann und soll's nicht weitergehn!  
Ich will nach einem Ausweg sehn!  
Als erstes fällt mir kurzweg ein:  
Ich lass Termin Termin nun sein,  
sag kurzerhand jetzt alle ab,  
damit ich endlich Freizeit hab.*

*Nun, da Termine ausradiert  
und keiner mich mehr schikaniert,  
geb ich mich jetzt dem Nichtstun hin.  
... Womit ich auch nicht glücklich bin!  
Kein Mensch zugegen, der mich braucht!  
Kein Telefon, das - wenn's auch schlaucht -  
mich scheppernd ruft zu Konferenzen!*



*Ich postuliere Kompetenzen!  
Ich muss zurück zum Puls der Zeit,  
ich brauche die Geschäftigkeit,  
ich brauche die Aktivität  
und dass um mich die Welt sich dreht!*

*Und wieder, weil es mich nicht hält,  
werf ich mich in die Arbeitswelt.  
Es füll'n sich die Agendaseiten  
wie in guten alten Zeiten.  
Und bald pulsiert, wie vormals eben,  
bedrückend ruhelos mein Leben.*

*Doch diesmal ist's nicht mein Dekret,  
das feststellt, dass bald nichts mehr geht.  
Nein, diesmal ist es mein Gefüge:  
Dem Körper reicht's nun zur Genüge!  
Er streikt und meldet ungalant:  
Rien ne va plus... AUSGEBRANNT!*

## ***Lebe den Augenblick!***

*Bekümmert denke ich zurück  
ans kaum vergang'ne Jahr  
und hadere: Es fehlte Glück,  
weil's ein Desaster war.*

*Schon während ich darüber grübel,  
wie's Vorjahr war entartet,  
studier ich schon, Welch Art von Übel  
mich nächstes Jahr erwartet!*

*Mit einemmal komm ich zu mir:  
Wozu mich da verlier'n?  
Ich lebe doch im JETZT und HIER!  
Was soll denn das Studier'n?*

*Ich machte sicher mancherlei  
nun besser, hinterher.  
Doch was vorbei ist, ist vorbei!  
Es ändert sich nichts mehr!  
Und weshalb den Moment vergeuden,  
mit düst'ren Grübeleien,  
ob dereinst Bürden statt manch Freuden  
mir Weggenossen seien?*

*Was war, was kommt - das zählt nicht hier  
für momentanes Glück.*

*Ich lebe JETZT, drum zählt bei mir  
nur mehr der Augenblick!*

## **Das Gedicht**

*Jede Zeile rundherum  
ist ein Individuum  
Doch ist unschwer zu erkennen  
das, was wir die Metrik nennen  
Rhythmisch reiht sich Wort an Wort  
pflanzt als Klanggebild' sich fort  
und der Silben Alternanz  
schenkt dem Reime hehren Glanz*